

Das Schengener Übereinkommen als Voraussetzung für die grenzüberschreitende Ausbildungsmobilität

Ines Funk (*Universität des Saarlandes*)

Zusammenfassung

Junge Menschen profitieren von der Freizügigkeit in der Europäischen Union, vielfach jedoch ohne zu wissen, welchen Beitrag das Schengener Übereinkommen zum Reisen ohne Wartezeiten an den Binnengrenzen leistet. Ohne den Wegfall der Grenzkontrollen und die damit verbundenen Erleichterungen für Grenzregionen wären Ausbildungsangebote wie die grenzüberschreitende Berufsausbildung oder das grenzüberschreitende Studium kaum möglich. Diese werden zwar nur von einer kleinen Anzahl von jungen Menschen gewählt, sind jedoch Leuchtturmprojekte der europäischen Integration im Bereich der Bildung. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern das Schengener Übereinkommen eine Voraussetzung für grenzüberschreitende Ausbildungsangebote ist und welchen Einfluss in den vergangenen zehn Jahren temporär wiedereingeführte Grenzkontrollen auf deren Attraktivität haben. Grundlage der Untersuchung sind empirische Ergebnisse aus der sog. Großregion, die aufzeigen, wie sich Grenzschließungen und -kontrollen während der Covid-19-Pandemie auf den Ausbildungsgang ausgewirkt haben. Angesichts der aktuellen Grenzkontrollen an den deutschen Außengrenzen stellt sich die Frage, ob die Erfahrung wiederholter „Rebordering“-Prozesse die Attraktivität grenzüberschreitender Ausbildungsangebote nachhaltig schmälert.

Schlagworte

Großregion SaarLorLux, deutsch-französische Grenzregion, grenzüberschreitende duale Berufsausbildung, grenzüberschreitende Studiengänge, Ausbildungsmobilität, Jugendmobilität, grenzüberschreitender Ausbildungsgang und Arbeitsmarkt, Schengener Übereinkommen, Grenzschließung/-kontrollen

1. Grenzüberschreitende Ausbildung als Errungenschaft der Europäischen Integration

Um jungen Menschen die Vorteile der Europäischen Union zu vermitteln, werden an erster Stelle meist die Möglichkeiten, ungehindert in andere Mitgliedstaaten zu reisen sowie einen Schüler:innenaustausch, ein Auslandspraktika oder -semester zu absolvieren, genannt (z. B. Europäische Kommission, 2023, S. 28–44). Voraussetzung dafür ist die in der Europäischen Union (EU) geltende Freizügigkeit in allen Lebensabschnitten. „Die Freizügigkeit – das Recht, überall in der EU zu leben, zu studieren, zu arbeiten und seinen Ruhestand zu verbringen – ist die wohl greifbarste Errungenschaft der europäischen Integration“ (Europäisches Parlament, 2024). Mit der Umsetzung des Schengener Übereinkommens 1995 entfielen die Grenzkontrollen an den Binnengrenzen, die oft zu Wartezeiten geführt hatten (Brodowski, 2023, S. 195). Aus Sicht der *Border Studies* kann dieser Schritt konzeptionell als ‚*Debordering*‘ bewertet werden (vgl. dazu weitergehend den Beitrag von Wille in diesem Band), für die Bewohner:innen von Grenzregionen bedeutete er eine große praktische Erleichterung bei Aktivitäten, die regelmäßig im Nachbarland praktiziert wurden. Die alltagsweltlichen Verflechtungen nahmen dadurch zu und bislang unpraktikable grenzüberschreitende Projekte erlebten einen Aufschwung. Durch den Beitritt weiterer Staaten zum Schengen-Raum profitierten immer mehr Grenzregionen von den Bestimmungen. Dass sich diese positive Entwicklung möglicherweise nicht endlos fortsetzen würde, wurde klar, als ab 2015/2016 einzelne Staaten temporäre Grenzkontrollen einführten, was der Schengener Grenzkodex in bestimmten Fällen erlaubt (vgl. dazu den Beitrag von Brodowski in diesem Band). Die während der Covid-19-Pandemie von den Schengenstaaten¹ ergriffenen länger andauernden grenzbezogenen Maßnahmen zeigten dann eindrucksvoll, wie schnell und einfach die Errungenschaften des Schengener Übereinkommens auch längerfristig außer Kraft gesetzt werden. Grenzen wurden „reaktiviert“ (Sommarribas & Nienaber 2021, S. 329), es kam zu Prozessen des ‚*Rebordering*‘. In den Grenzregionen nicht für möglich gehaltene Rückschritte bei der Alltagsmobilität waren die Folge (Brodowski, 2023, S. 191–193; Gülzau, 2023, S. 785–786; Weber & Dittel, 2023, S. 210–212; Weber & Wille, 2023, S. 369).

Im oben genannten Zitat wird die Möglichkeit, überall in der EU studieren zu können, als ein Vorteil der Freizügigkeit genannt, der von den 16-

¹ Gemeint sind damit Staaten, die den Schengen-Acquis vollständig anwenden.

bis 30-Jährigen tatsächlich auch sehr geschätzt wird (European Parliament, 2025, S. 22–25). Am häufigsten wird sie genutzt, um ein durch das Erasmus-Programm gefördertes Auslandssemester oder -praktikum in einem anderen Mitgliedsland zu absolvieren. In Grenzregionen haben sich aber auch andere Formen der Ausbildungsmobilität entwickelt, die z. T. als Vorreiterprojekte für europäische Bildungsangebote verstanden werden können: integrierte, grenzüberschreitende Berufs- und Hochschulausbildungen, die auf einem regelmäßigen Wechsel zwischen den Ausbildungsorten in zwei Nachbarländern beruhen. Diese sind nur dann attraktiv, wenn das Überqueren der Staatsgrenzen im Ausbildungsalltag problemlos funktioniert – wie es das Schengener Übereinkommen und die Vision einer ‚*borderless world*‘ es vorsehen.

Während zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des Schengener Übereinkommens zahlreiche Erkenntnisse vorliegen (z. B. auf dem Brinke, 2016; Felbermayr et al., 2016), existieren keine Untersuchungen, die sich mit dessen Bedeutung für die grenzüberschreitende Ausbildung beschäftigen, auch weil es sich dabei allgemein um ein Nischenthema handelt. Aktuelle Umfragen zur Bedeutung des Schengener Übereinkommens oder zur Bewertung von Grenzkontrollen lassen aufgrund der gewählten Herangehensweise vielfach nur sehr allgemeine Analysen zu (z. B. Europäische Union, 2024; infratest dimap, 2025).

Dieser Beitrag analysiert das Schengener Übereinkommen als Voraussetzung für die Entwicklung grenzüberschreitender Ausbildung(en) und nimmt dabei auch die Konsequenzen temporär wiedereingeführter Kontrollen an den Binnengrenzen in den Blick. Neben den dadurch geschaffenen Rahmenbedingungen werden auch die Wahrnehmungen und Einstellungen junger Menschen im Ausbildungsalter untersucht. Damit ergeben sich folgende konkrete Forschungsfragen:

- Inwiefern stellt das Schengener Übereinkommen eine Voraussetzung für integrierte grenzüberschreitenden Berufsausbildung und Studiengänge dar?
- Wie nehmen junge Menschen das Schengener Übereinkommen und die dadurch geschaffenen Möglichkeiten im Rahmen der Ausbildung wahr und wie nutzen sie diese?
- Inwiefern wirken sich die seit der Covid-19-Pandemie durchgeführten Grenzkontrollen bzw. Grenzschießungen auf integrierte grenzüberschreitende Berufsausbildungen und Studiengänge aus und wie nehmen junge Menschen diese wahr?

Räumlich bezieht sich der Beitrag auf die sog. Großregion, die die deutschen Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz, die französischen Départements Moselle, Meurthe-et-Moselle und Meuse in der Region Grand Est sowie die Wallonie, die Fédération Wallonie-Bruxelles, Ostbelgien (Belgien) und das Großherzogtum Luxemburg umfasst. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf den deutsch-französischen Grenzräumen. In dieser Grenzregion wurden nicht nur sehr früh, sondern auch sehr vielfältige und komplexe Formen grenzüberschreitender Ausbildung etabliert, was sich u. a. durch die starken grenzüberschreitenden Arbeitsmarktverflechtungen in der Region mit fast 275 000 Grenzpendler:innen erklären lässt (Funk & Dörrenbächer 2025; Pigeron-Piroth et al., 2023; Task Force Grenzgänger, 2012; Weber & Dörrenbächer, 2022).

Die Untersuchung stützt sich auf eigene empirische Erhebungen, die seit 2014 durchgeführt wurden. Die Etablierung der grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung 2014 in der Grenzregion Saarland-Lothringen und ihre Entwicklung wurde im Rahmen mehrerer Forschungsprojekte begleitet (z. B. Funk et al., 2021; Funk et al., 2020; Funk & Weber, 2024; Nienaber et al., 2021). Im Rahmen dieser Projekte wurden zahlreiche Interviews mit allen beteiligten Akteursgruppen geführt. Ein Lehrforschungsprojekt im Wintersemester 2021/2022 beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Pandemie, insbesondere den Grenzkontrollen bzw. -schließungen auf das grenzüberschreitende Studieren. Es umfasste eine Onlinebefragung und Interviews mit Studierenden in grenzüberschreitenden Studiengängen der Deutsch-Französischen Hochschule (Funk, 2023; Funk & Wille, 2022).

Der Aufbau des vorliegenden Beitrages ergibt sich aus den drei Teilstudien. In Kapitel 2 wird zunächst erläutert, welche Ausbildungsformen in diesem Beitrag als grenzüberschreitende Ausbildung verstanden werden und inwiefern das Schengener Übereinkommen eine Voraussetzung für diese ist. Am Beispiel der Großregion wird dargestellt, welche grenzüberschreitenden Ausbildungsformen dadurch ermöglicht werden. Kapitel 3 widmet sich der Frage, wie junge Menschen in der EU, die im Ausbildungsalter sind, das Schengener Übereinkommen und seine Errungenschaften wahrnehmen. In Kapitel 4 wird am Beispiel der Großregion analysiert, welche Auswirkungen Grenzschließungen und -kontrollen auf die grenzüberschreitende Ausbildungsmobilität haben. Abschließend wird in Kapitel 5 die Bedeutung des Schengener Übereinkommens und seiner teilweisen Aussetzung für die grenzüberschreitende duale Berufsausbildung und grenzüberschreitende Studiengänge diskutiert.

2. Offene Grenzen als Voraussetzung für grenzüberschreitende Ausbildung

Es gibt eine Vielzahl von Optionen, einen Teil einer Ausbildung im Nachbarland zu absolvieren, z. B. Praktika im Rahmen eines Studiums oder der Austausch zwischen Berufsschulklassen im Rahmen einer dualen Berufsausbildung. Sie beruhen auf Freiwilligkeit und machen meist nur einen kleinen Anteil der Ausbildungsdauer aus (Dörrenbächer, 2020, S. 133–137; Task Force Grenzgänger, 2012). Sie können als grenzüberschreitende Ausbildungen im weiteren Sinn zusammengefasst werden.

2.1. Grenzüberschreitende Ausbildung als Leuchtturm der europäischen Integration

Dieser Beitrag nimmt grenzüberschreitende Ausbildung im engeren Sinne, d. h. formal integrierte Berufsausbildungen und Studiengänge an Hochschulen, die zu einem Berufsabschluss bzw. Hochschulabschluss führen, in den Fokus. Unter einer grenzüberschreitenden Ausbildung wird dabei eine Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium verstanden, in das mindestens zwei Bildungsakteure involviert sind, die ihren Sitz in benachbarten Ländern haben. Die räumliche Distanz zwischen ihnen ist so gering, dass ein regelmäßiges Pendeln – z. B. mehrfach pro Woche oder Monat – über die EU-Binnengrenze möglich ist. Die regelmäßige physische Mobilität zwischen den Standorten ist ihr Alleinstellungsmerkmal und unterscheidet sich von internationalen Angeboten, die einen einmaligen Auslandsaufenthalt beinhalten, wie z. B. ein Auslandspraktikum oder -semester. Der Wegfall der Grenzkontrollen an den Binnengrenzen durch das Schengener Übereinkommen war deshalb ein wichtiger Meilenstein für die Entwicklung grenzüberschreitender Ausbildungsangebote, auch wenn es bereits zuvor möglich war, sich zu Ausbildungszwecken in einem anderen Mitgliedstaat aufzuhalten. Diese Ausbildungsangebote funktionieren in der Praxis jedoch nur, wenn das alltägliche Überqueren der Grenzen keinen zusätzlichen Aufwand verursacht und damit zur Normalität wird.

Der zweite wesentliche Aspekt ist, dass die Ausbildungsangebote formal integriert sind und die Mobilität nicht auf einer individuellen Mobilitätsentscheidung innerhalb einer Ausbildung basiert. Grundlage dafür kann ein grenzüberschreitendes Kooperationsabkommen, ein grenzüberschreitender Ausbildungsvertrag oder eine gemeinsame Studienordnung mit gemeinsamem Studienplan sein. Grenzüberschreitende Studiengänge führen

meist zu einem Double-Degree oder Joint-Degree, bei grenzüberschreitenden Berufsausbildungen wird in der Regel nicht automatisch ein Doppelabschluss erworben (Baumgartner & Ross, 2022, S. 18).

Um eine solche formale Grundlage zu schaffen, sind zahlreiche rechtliche, administrative und kulturelle Hürden zu überwinden. Der dabei entstehende Aufwand wird aus unterschiedlichen Motiven in Kauf genommen. Zum einen spielen erwartete Synergieeffekte und die Vermeidung von Doppelstrukturen eine Rolle, wenn ähnliche oder sich ergänzende Angebote und Strukturen in einer Grenzregion vorhanden sind. Aber auch fehlende Ausbildungsmöglichkeiten in einem Land können ein Anreiz sein. Zum anderen spielt der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt eine Rolle. Eine erhöhte Jugendarbeitslosigkeit auf einer Seite der Grenze und ein Auszubildendenmangel auf der anderen Seite kann ein Anlass sein. Meist steht jedoch die sprachliche, interkulturelle und fachliche Qualifikation für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt im Fokus, um Jugendlichen vielfältige Jobmöglichkeiten zu eröffnen (Dörrenbächer, 2020; Nienaber et al., 2021). Ein dritter Grund ist eher ideeller Natur und bezieht sich auf die Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der europäischen Idee durch solche Leuchtturmprojekte. Gleichzeitig können mit der Entwicklung und Einführung grenzüberschreitender Ausbildungen die Möglichkeiten des europäischen Bildungsräums ausgetestet werden. Sie haben damit die Funktion europäischer Laboratorien der Bildungsintegration (Funk 2025).

Als Voraussetzung für das Gelingen braucht es damit engagierte Akteur:innen, die den Mehrwert grenzüberschreitenden Ausbildung sehen und deren Entwicklung vorantreiben. Eine grundsätzliche Voraussetzung ist, dass das alltägliche Überqueren der Grenze möglichst wenig Aufwand verursacht. Neben dem Vorhandensein eines funktionierenden ÖPNV-Angebots rückt damit der konkrete Grenzübertritt in den Fokus. Grenzkontrollen, die z. B. das Vorzeigen von Ausweisdokumenten oder Erklärungen zum Grund des Grenzübertrittes umfassen, sowie die Schließung von Grenzübergängen verursachen einen Zeitaufwand, der sich beim regelmäßigen Überqueren der Grenze aufaddiert. Durch das Schengener Übereinkommen sollen die „innereuropäische[n] Binnengrenzen genauso ‚leicht‘ oder ‚schwer‘ zu übertreten sein [...] wie Landkreis- oder Gemeindegrenzen“ (Brodowski, 2023, S. 194), d. h. für das Erreichen eines Ausbildungsortes sollte es keinen Unterschied machen, ob dieser im Heimat- oder Nachbarland liegt.

2.2. Grenzüberschreitende Ausbildung in der Großregion SaarLorLux

Grenzüberschreitende Studiengänge gibt es in vielen Mitgliedstaaten der EU und inzwischen an allen Außengrenzen Deutschlands, an der Ostgrenze z. B. an der Europa-Universität Viadrina oder in der Euroregion Neiße. Die Europa-Universität Flensburg bietet gemeinsam mit der Syddansk-Universität in Dänemark Studiengänge an. Besonders viele Angebote und Universitätsnetzwerke, die solche Studiengänge anbieten bzw. fördern, gibt es an der deutsch-französischen Grenze unter Einbeziehung Luxemburgs und der Schweiz.

In der Großregion entwickelte das Deutsch-Französische Hochschulinstitut für Technik und Wirtschaft (DFHI), getragen von der Université de Lorraine und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Saar seit 1978 grenzüberschreitende Studiengänge. Inzwischen stehen 12 Studiengänge in den Bereichen Management, Ingenieurwissenschaft und Informatik zur Auswahl. Seit 2008 gibt es die Universität der Großregion (UniGR), ein grenzüberschreitender Hochschulverbund mit sieben Partnerhochschulen, die insgesamt 30 grenzüberschreitende Studiengänge in sehr unterschiedlichen Disziplinen anbieten (Gipfelsekretariat der Großregion, 2021a, S. 30). Seit 2022 bietet die UniGR außerdem das „EurIdentity Certificate“, ein gemeinsames Zusatzzertifikat zur Europa-Kompetenz für alle an den Partnerhochschulen eingeschriebenen Studierenden, an. 2024 wurde zudem zum ersten Mal ein neu eingeführter „Europäischer Doktortitel der Universität der Großregion“ verliehen (Universität der Großregion, 2024, S. 6, 11).

Diese Studienangebote sind möglich, weil durch den Wegfall der Grenzkontrollen das alltägliche Überqueren der Grenzen in der Großregion in vielen Lebensbereichen zur Normalität wurde. In den Studiengängen sind jeweils umfangreiche bzw. mehrere Aufenthalte im Nachbarland vorgesehen, die auf einem zwischen den beteiligten Hochschulen abgestimmten Studienverlauf beruhen. Diese können abwechselnd semester- oder jahresweise stattfinden. In besonders stark integrierten Studiengängen belegen die Studierenden während eines Semesters Lehrveranstaltungen an mehreren Hochschulen, sodass sie mehrfach wöchentlich pendeln. Allerdings bleibt das grenzüberschreitende Studieren auch in dieser Grenzregion quantitativ betrachtet eine Ausnahme. Insgesamt waren 2023/2024 bei der UniGR 836 junge Menschen eingeschrieben, davon entfielen 405 Studierende auf Studiengänge des DFHI (Wirtschafts- und Sozialausschuss, 2024, S. 68).

Ähnlich ist die Situation bezüglich der grenzüberschreitenden Berufsausbildung: Auch diese Möglichkeit besteht in allen deutschen Grenzregionen und in vielen anderen Grenzräumen der EU. In der Großregion wurde 2015 eine sehr allgemeine „Rahmenvereinbarung über die grenzüberschreitende Berufsbildung“ abgeschlossen, die neben vielen Optionen wie z. B. Praktika in den Nachbarregionen oder grenzüberschreitende Weiterbildungen auch integrierte grenzüberschreitende duale Berufsausbildungen thematisiert (Dörrenbächer, 2020, S. 132–133). Letztere wird durch bilaterale Abkommen verbindlich geregelt, wie z. B. das Abkommen für die Region Saarland-Lothringen. Ein ähnliches Abkommen bestand für die Oberrheinregion. Sie sehen vor, dass junge Menschen eine duale Berufsausbildung grenzüberschreitend absolvieren können, indem sie den theoretischen, schulischen Teil – der sprachlich anspruchsvoller ist – im Heimatland und den praktischen, betrieblichen Teil im Nachbarland absolvieren können. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit dem Berufsabschluss im Heimatland, der Abschluss im Nachbarland kann zusätzlich erworben werden (Dörrenbächer, 2020, S. 130–132; Funk et al., 2021; Nienaber et al., 2021). 2023 wurde ein deutsch-französisches Abkommen für den gesamten deutsch-französischen Grenzraum unterzeichnet, nachdem veränderte finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen in Frankreich eine Neuregelung der grenzüberschreitenden Berufsausbildung erforderlich gemacht hatten. Es trat am 1. März 2025 in Kraft. Nachdem 2019 die Maximalzahl von 23 neuen grenzüberschreitenden Ausbildungsverträgen zwischen dem Saarland und Lothringen abgeschlossen werden konnten, wurden seit 2020 aufgrund der veränderten rechtlichen Situation nur in Einzelfällen neue grenzüberschreitende Ausbildungsverhältnisse vereinbart (Baumgartner & Ross, 2022, S. 18–19; Funk & Weber, 2024, Funk & Wille, 2022, S. 7; Ministère du Travail, de la Santé, des Solidarités et des Familles, 2025).

Resümierend stehen in der Großregion sowohl für den Weg einer dualen Berufsausbildung als auch für ein Hochschulstudium voll-integrierte grenzüberschreitende Optionen zur Auswahl, die auf dem regelmäßigen Überqueren von inneeuropäischen Staatsgrenzen basieren. Sie stellen rechtlich und organisatorisch hochkomplexe Beispiele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dar, die sich (noch) an eine sehr kleine Zielgruppe richten bzw. nur von einer sehr speziellen Bevölkerungsgruppe in Anspruch genommen werden. Es handelt sich damit gleichzeitig um Leuchtturmprojekte wie um ‚Randerscheinungen‘.

3. Die Bedeutung des Schengener Übereinkommens für junge Menschen

Junge Menschen, die sich aktuell für eine Berufsausbildung oder ein Studium entscheiden, sind nach der Unterzeichnung und dem In-Kraft-Treten des Schengener Übereinkommens geboren. Dies ist bei der Einordnung der Ergebnisse des Special Eurobarometers ‚Citizens‘ attitudes towards the Schengen Area‘ (European Union, 2024) zu beachten. Das Eurobarometer lässt dabei zum ersten Mal sowohl eine Differenzierung der Ergebnisse nach Altersgruppen als auch für die sozio-professionelle Kategorie ‚Students‘ zu, die in der letzten Umfrage zum Schengener Übereinkommen von 2018 (Europäische Union, 2018) noch nicht möglich war. Gleichzeitig liegen nur recht allgemeine Erkenntnisse zum Thema Ausbildung vor.

Zunächst ist festzustellen, dass im Jahr 2024 von den 15–24-Jährigen ein geringerer Anteil (41 %, n = 26.346) das Schengener Übereinkommen und seine Inhalte kennt als in der Gesamtbevölkerung (55 %). In der Kategorie „Students“ sind es 47 % (Europäische Union, 2024, S. 14). Möglichweise ist dies darauf zurückzuführen, dass die jüngeren Menschen die Einführung des Übereinkommens nicht selbst erlebt haben und seine Errungenschaften als gegeben hinnehmen. Sie stehen dem Übereinkommen jedoch allgemein positiver gegenüber als andere Bevölkerungsgruppen. 80 % der Studierenden sehen mehr persönliche Vorteile als Nachteile, in der Gesamtbevölkerung sind es 69 % (Europäische Union, 2024, S. 67). Diese Einschätzung bezieht sich jedoch weniger auf Vorteile für sie als Auszubildende oder Studierende, sondern vielmehr auf andere Lebens- und Gesellschaftsbereiche. Als wichtigsten Vorteil nennen sie wie der Rest der Bevölkerung Erleichterungen für den Handel. Es folgen mit geringem Abstand Reiseerleichterungen durch den Wegfall von Kontrollen beim Grenzübertritt und damit verbundene Erleichterungen beim alltäglichen Überqueren der Grenze sowie geringere Wartezeiten an den Grenzen (Europäische Union, 2024, S. 68–73).

Mit Blick auf das Thema Ausbildung lässt sich feststellen, dass diese bei den Gründen für Reisen in andere Schengenstaaten eine geringe Rolle spielt: nur 9 % der Bevölkerung haben Erfahrung damit (vgl. Abbildung 1). Dies hat sich seit der Vorgängerbefragung im Jahr 2018 kaum verändert (Europäische Union, 2018, S. 35).

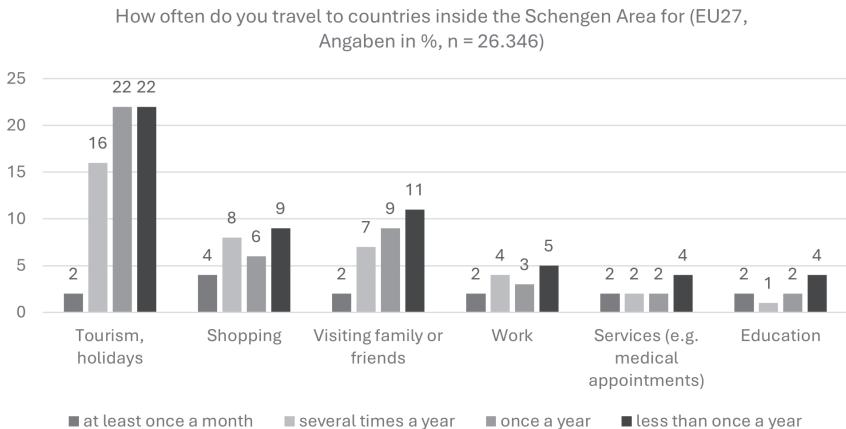


Abbildung 1: Ausbildung und weitere Gründe für Reisen in andere Schengenstaaten 2024. Quelle: Eigene Abbildung, Daten: Europäische Union, 2024, S. 36.

Weiterhin findet Ausbildungsmobilität nur sehr sporadisch statt. Nur 5 % reisen zu diesem Zweck mindestens einmal jährlich in ein anderes Land im Schengen-Raum. In diese Kategorie fallen z. B. Personen, die einen Schüler:innenaustausch, ein Auslandsemester oder ein Auslandspraktikum absolvieren. Lediglich 2 % tun dies mindestens einmal monatlich und damit sehr regelmäßig, wie es bei grenzüberschreitenden integrierten Ausbildungen der Fall ist. Bei jungen Menschen im Ausbildungsalter ist der Anteil etwas höher (Europäische Union, 2024, S. 36, 43). Auch wenn damit von einer leicht positiven Entwicklung ausgegangen werden kann, zeigen die Daten, dass die Vorteile des Schengener Übereinkommens für den Bereich Ausbildung von der Bevölkerung kaum wahrgenommen werden. Dabei schwanken die Anteile zwischen den einzelnen Ländern jedoch beträchtlich. In den Ländern mit den höchsten Werten – Luxemburg, Belgien, Slowenien, Ungarn und Italien – nutzen immerhin 9–14 % der Gesamtbevölkerung diese Option regelmäßig, in den Ländern mit den geringsten Quoten sind es nur 1–2 % (Europäische Union, 2024, S. 42).

Auch wenn junge Menschen zu den mobilsten EU-Bürger:innen zählen – und trotz der Vielfalt der Angebote –, bleibt die internationale Mobilität während der Ausbildung die Ausnahme. Seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts ist zwar eine Zunahme zu beobachten, soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, aber z. B. auch fehlende Sprachkenntnisse führen aber weiterhin dazu, dass nur eine kleine, hochmobile Minderheit die

vorhandenen Möglichkeiten nutzt. In bestimmten Gruppen ist die inner-europäische Mobilität während der Ausbildung inzwischen allerdings gewissermaßen selbstverständlich und Voraussetzung für eine erfolgreiche Karriere (Cairns, 2021, S. 1–4; Samuk et al., 2019, S. 3–4). Die am häufigsten genutzte Option ist dabei das durch das Programm Erasmus geförderte Auslandssemester. Eine grenzüberschreitende Ausbildung ist immer noch ‚exotisch‘, nur eine geringe Zahl von Personen nimmt diese Möglichkeit der Ausbildung wahr. Dies führt dazu, dass oft vergessen wird, wie sehr diese jungen Menschen auf offene Binnengrenzen ohne Kontrollen angewiesen sind, um ihre Ausbildung zu absolvieren. Am Beispiel von Krisen, während denen dies nicht mehr gegeben war, wird dies offensichtlich.

4. Die Auswirkungen von Grenzschließungen und -kontrollen auf grenzüberschreitende Ausbildungsangebote

4.1. Einführende Bemerkungen

Der Schengener Grenzkodex sieht vor, dass in bestimmten Situationen temporäre Grenzkontrollen durchgeführt werden können. Voraussetzung ist, dass eine ernsthafte Bedrohung für die öffentliche Ordnung oder die innere Sicherheit besteht und keine anderen Maßnahmen ergriffen werden können (Art. 25–26 VO (EU) 2016/399; Brodowski, 2023, S.195 – 196; dazu u. a. auch der Einleitungsbeitrag sowie die Artikel von Brodowski und Wille in diesem Band). Die zulässigen Begründungen wurden immer wieder angepasst, zuletzt 2024 aufgrund der Erfahrungen der Pandemie und veränderten Migrationsbewegungen (Gülzau, 2023; VO (EU) 2024/1717).

Auf aufgrund von politischen oder sportlichen Großereignissen oder nach terroristischen Attacken durchgeführte Grenzkontrollen wurde meist mit Verständnis reagiert bzw. wurden diese kaum wahrgenommen. Dies änderte sich jedoch, als ab 2015/2016 mehrere Staaten im Zuge der gestiegenen Migrationsbewegungen Grenzkontrollen einführten und Bedenken zunahmen, dass diese beibehalten und ausgeweitet werden könnten (Evrard et al., 2020, S. 369–370; European Commission, 2025; Gülzau, 2023, S. 768; Wassenberg, 2020). In der Folge erschienen zahlreiche Studien zu den Auswirkungen der Wiedereinführung von Grenzkontrollen (z. B. auf dem Brinke, 2016; Brodowski et al., 2023; Felbermayr et al., 2016; Weber et al., 2021; Wille & Kanesu, 2020). Die Gewissheit, dass die Binnengrenzen

im Schengenraum ohne Erschwerisse überquert werden können, z. B. von Grenzgänger:innen und Studierenden, wurde erschüttert:

“The unpredictable character of the reintroduction of border controls contradicts the certainty of the border interface. Suddenly, border crossing is made less easy. Users (e.g. commuters, companies, students) are not able to define a pattern for how systematically and extensively the border controls will be implemented. The process of cross-border integration is de facto temporarily disrupted” (Evrard et al., 2020, S. 370).

Auch die Großregion war davon betroffen, die Aufmerksamkeit stieg, es wurde auf die Folgen für den Alltag in Grenzregionen aufmerksam gemacht (Dylla, 2021; Evrard et al., 2020, S. 375–380; Freitag-Carteron 2021). Der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion (WSAGR) erwähnte hierbei auch explizit Auszubildende und Studierende:

„Die Schließung der Grenzen wäre ein erheblicher Rückschritt im europäischen Aufbauprozess und widerspräche den Werten des Friedens, der Verständigung und der zwischenstaatlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die seit Jahrzehnten die Grundlage für die Entwicklung unserer Gesellschaft bilden, und die ein Vorbild bleibt, um das wir weltweit beneidet werden.[sic!] Täglich pendeln Hunderttausende über eine der Grenzen, um zu ihrem Arbeitsplatz oder ihrem eigenen Unternehmen, ihrem Ausbildungsbetrieb oder an die Universität zu fahren, oder einfach, um einzukaufen. Die Schließung der Grenzen oder die Wiedereinführung von Zollkontrollen würden die Entwicklung dieser Region erheblich bremsen. Die gesamte Bevölkerung würde dies rasch zu spüren bekommen“ (WSAGR, 2016, S. 76–77).

Der WSAGR thematisiert damit zum einen die alltäglichen Auswirkungen von Grenzkontrollen, zum anderen aber auch die symbolische Bedeutung und Konsequenzen für die Entwicklung der Grenzregion. Tatsächlich spürbar wurden diese, als es während der Covid19-Pandemie zur einseitigen Einführung von Grenzkontrollen und der zeitweisen Schließung einzelner Grenzübergänge kam.

4.2. Grenzkontrollen während der Covid19-Pandemie als Krise der grenzüberschreitenden Ausbildung?

Junge Menschen, die heute eine Berufsausbildung oder ein Studium absolvieren, kannten bis zur Covid-19-Pandemie Grenzkontrollen in der

Europäischen Union nur aus den Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern. Die durch die Umsetzung des Schengener Übereinkommens und die Einführung des Euros geschaffenen Freiheiten waren für sie eine Selbstverständlichkeit (Junge Europäische Föderalisten, 2024). Die Binnengrenzen der Europäischen Union waren aus ihrer Sicht offen und es gab keine Anhaltspunkte, dass sich dies in der Zukunft grundlegend ändern könnte.

„Also ich muss sagen, wir waren alle überrascht. Keiner hat gedacht, dass wir so empfindlich sind und Corona hat wirklich das Leben von allen geändert. [...] Ich habe mehr als sonst gesehen, dass die Mobilität sogar in Europa nicht so stabil ist. Also ich habe gedacht, als Corona angefangen hat, war ich schon drei Jahre in einem grenzüberschreitenden Studiengang und ich dachte: Okay, Europa ist super offen! Und nach drei Wochen Corona wurden alle Grenzen geschlossen“ (Interview mit einer französischen Masterstudentin).

Die interviewte Studentin bezieht sich dabei auf die Situation in der Großregion, wo Deutschland Mitte März 2020 Grenzkontrollen bei der Einreise aus Frankreich und Luxemburg einführte und zweitweise auch einzelne Grenzübergänge schloss (Dittel & Weber 2025; Weber & Dittel 2025). Personen aus Grand Est und Luxemburg durften zu diesem Zeitpunkt auch die Universität des Saarlandes nicht betreten. Dieses Vorgehen war nicht angekündigt bzw. mit den Nachbarländern abgestimmt, was in der Grenzregion durchaus zu Verstimmungen führte. Frankreich verlängerte die bereits wegen terroristischer Anschläge bestehenden Kontrollen und begründete dies auch mit der Pandemie. Luxemburg verzichtete seinerseits auf Schließungen, weil die Abhängigkeit von Arbeitskräften aus den Nachbarregionen zu groß war (European Commission, 2025; Sommarribas & Nienaber, 2021, S. 332–335; Weber & Dittel, 2023, S. 208). Dies war jedoch eine Ausnahme. Fast in allen EU-Mitgliedsstaaten kam es zu Grenzkontrollen. „The reality is that the Schengen agreement [was] suspended“ (Sommarribas & Nienaber, 2021, S. 333). Die Verwunderung darüber, die in dem oben genannten Zitat zum Ausdruck kommt, wurde von vielen weiteren Studierenden geteilt, aber auch Lehrende in den grenzüberschreitenden Studiengängen hatten Grenzschließungen und -kontrollen in diesem Umfang nicht für möglich gehalten.

Die Schließung von Grenzübergängen und Grenzkontrollen wurden mit dem Rückgang der Infektionszahlen im Frühsommer 2020 aufgehoben bzw. gelockert. Als die Infektionszahlen im Frühjahr 2021 wieder stark anstiegen, wurde auch wegen der negativen Auswirkungen der 2020 ge-

troffenen Maßnahmen auf die deutsch-französischen Grenzregionen von Grenzschließungen abgesehen. Stattdessen musste bei der Einreise nach Deutschland aus französischen Virusvariantengebieten ein aktueller, negativer Coronatest vorliegen, was für Grenzpendler:innen erneut zu einem erhöhten Aufwand führte (Baumgartner & Ross, 2022, S. 19–20; Weber & Dittel, 2023, S. 213–215).

Da grenzüberschreitende Auszubildende durch das Ausbildungsverhältnis zu einem Betrieb im Nachbarland den Status von Grenzpendler:innen haben, galten diese Regelungen auch für sie (Task Force Grenzgänger, 2012, S. 11). Unter Berücksichtigung der aktuell gültigen Regelungen durften sie während der Pandemie die Grenzen in der Großregion überqueren, allerdings mussten sie dabei zeitweise Umwege und Wartezeiten aufgrund der deutschen Grenzschließungen und Kontrollen in Kauf nehmen. Die Jüngeren unter ihnen waren damit konfrontiert, dass der grenzüberschreitende ÖPNV stark eingeschränkt war (Funk & Wille, 2022, S. 7–8). Auch wenn es dadurch nicht zum Abbruch bestehender grenzüberschreitender Ausbildungsverträge kam, ist nicht auszuschließen, dass es dennoch längerfristige Folgen gibt. Der WSAGR befürchtet, dass aufgrund der Herausforderungen und der Berichterstattung darüber sowohl bei potenziellen Auszubildenden als auch bei interessierten Unternehmen eine allgemeine und länger anhaltende Unsicherheit bezüglich dieser Form der Ausbildung entstehen könnte (Gipfelsekretariat der Großregion, 2021b, S. 2).

Eingeschriebene Studierende in grenzüberschreitenden Studiengängen galten zunächst nicht als Grenzpendler:innen, die von den Ausnahmen profitierten und hatten deshalb z. T. Probleme beim Überqueren der Grenze, wie die 2021/2022 durchgeführte Erhebung zeigt.

„Zu Beginn des Jahres [...], als es diese Kontrollen gab an den Grenzen, da bin ich jeden Tag 45 Minuten Umweg gefahren, um irgendwie nach Deutschland zu kommen. Es war auch irgendwie immer so ein so ein Akt, überhaupt an die Uni zu kommen, weil die Grenzpolizisten, die Deutschen, wollten einen oft nicht rüber lassen oder haben dann einen blöden Kommentar gelassen. Also manchmal, nicht immer natürlich. Aber das war schon schwierig, denn die Grenze, ich habe damals 200 Meter von der Grenze entfernt, von der deutschen Grenze entfernt [gewohnt], und da musste ich wie gesagt, 45 Minuten Umweg fahren über die Goldene Bremm immer. Und das war ganz schrecklich. Also da habe ich echt alles gehasst“ (Interview mit einer französischen Masterstudentin).

Dies betraf nicht nur den Besuch von Lehrveranstaltungen, sondern auch grenzüberschreitende Kontakte im Freundes- und Familienkreis. Es bestand eine große Unsicherheit über die aktuell für Studierende geltenden Regelungen, die sich zudem oft kurzfristig änderten:

„Ich habe die Situation absolut unterschätzt zu diesem Zeitpunkt und ich bin dankbar, dass ich halt dann diesen Samstag gefahren bin, weil Montag früh war die Grenze zu [...] Ich habe kein Auto. Flixbusse, Fernbusse sind halt dann auch ausgefallen, dann wäre ich in Metz hängen geblieben. [...] Meine Sachen konnte ich in Metz abholen, mit vier verschiedenen Zertifikaten: meine Einschreibung an der Uni, meine Einschreibung in Frankreich, an der Deutsch-Französischen Hochschule gab es irgendwie eine Bescheinigung, dass man Mobilität machen muss, konnte, durfte. Das war aber dann auch erst so in den letzten Tagen vorher. Es gab unglaublich viele Ungewissheiten“ (Interview mit einem deutschen Masterstudenten).

Erst nach einer Initiative verschiedener Bildungseinrichtungen erweiterte die deutsche Bundesregierung im Mai 2020 die Regelungen für Grenzgänger:innen auf die Gruppe der grenzüberschreitenden Studierenden (UniGR, 2020a; 2020b). Dennoch bestanden weiterhin Probleme, z. B. durch die Einstufung von Nachbarregionen als Risikogebiet. Dadurch mussten tagesaktuelle Coronatests vor früh angesetzten Prüfungen oder Lehrveranstaltungen durchgeführt werden oder Studierende aus den Nachbarregionen durften Hochschulgebäude zeitweise nicht mehr betreten.

Die Zahl der notwendigen Grenzüberquerungen reduzierte sich durch die eingeführte Online-Lehre allerdings sehr stark. Die dadurch entstandene Zeitersparnis wurde von vielen Studierenden geschätzt. Allerdings sahen sie darin keinen dauerhaften Ansatz für grenzüberschreitende Studiengänge, deren Alleinstellungsmerkmal die physische Mobilität und das Eintauchen in den Studien- und Lebensalltag im Nachbarland ist. „Wenn ich wüsste, [es] ist alles digital, würde ich es nicht machen. Dann würde ich einfach einen normalen Master machen, weil dann ist der Unterschied auch nicht mehr so groß“ (Interview mit einer deutschen Masterstudentin). Für mehr als ein Drittel der befragten Studierenden ging durch die Online-Lehre und das fehlende grenzüberschreitende Sozialleben der Sinn eines grenzüberschreitenden Studiengangs verloren (Funk & Wille, 2022, S. 10–11). Ergebnisse aus anderen Grenzregionen bestätigen diese Ergebnisse (Stoklosa & Wassenberg, 2021). Dennoch würde sich eine deutliche Mehr-

heit auf jeden Fall wieder für ein grenzüberschreitendes Studienangebot entscheiden (vgl. Abbildung 2).

Würden Sie sich nach den Erfahrungen der COVID-19-Pandemie erneut für einen grenzüberschreitenden Studiengang entscheiden? (Angaben in %, n = 54)

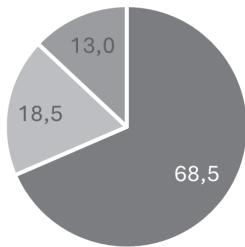


Abbildung 2: Auswirkung der Grenzschießungen und -kontrollen auf die Attraktivität grenzüberschreitender Studiengänge. Quelle: Eigene Abbildung, Daten: eigene Erhebung.

Aufgrund der Besonderheiten grenzüberschreitender Studiengänge waren die Studierenden stärker als andere Studierenden von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Ein Fünftel aller für das Eurobarometer befragten Studierende gab an, dass sich ihre Wahrnehmung des Schengener Überkommens durch die Pandemie und die ergriffenen Maßnahmen verändert habe. Der wichtigste Grund dafür ist, dass sie erkannten, welche Vorteile die Freizügigkeit ohne Grenzkontrollen beim Reisen bietet und wie stark sie den eigenen Alltag beeinflussen (Europäische Union, 2024, S. 75–78). Studierende in grenzüberschreitenden Studiengängen erlebten die durch die Pandemie ausgelösten Prozesse des ‚Rebordering‘ aus eigener Erfahrung und in besonderem Ausmaß. Sie waren besonders betroffen, weil sie es gewohnt sind, ein grenzüberschreitendes Leben zu führen, das durch den Wegfall von Grenzkontrollen ermöglicht wird. Gleichzeitig zeigte sich, dass die Bedürfnisse grenzüberschreitender Studierender und ihre Vulnerabilität aufgrund ihrer geringen Zahl während der Pandemie vernachlässigt wurden.

4.3. Aktuelle Grenzkontrollen: Lehren aus der Krise?

Seit September 2024 kommt es bei der Einreise aus Frankreich und Luxemburg nach Deutschland wieder zu Kontrollen, um die irreguläre Einreise zu erschweren (European Commission, 2025; dazu auch das Grußwort von Gloden, ebenso der Beitrag von Wille in diesem Band). Es steht aktuell in der Großregion außer Frage, dass Grenzpendler:innen und auch Studierende die Grenze überqueren dürfen. Die entstehenden Staus erhöhen jedoch den Aufwand dafür, was zu Protesten insbesondere auch junger Menschen führt.

„Die Auswirkungen treffen jede:n Einzelne:n von uns: Menschen, die nahe der Grenze wohnen, Reisende, Pendler:innen, internationale Studierende wie Auszubildende werden in ihrem Alltag und in ihrer Freiheit spürbar eingeschränkt. [...]. Die Bundesregierung stellt sie damit vor enorme organisatorische Herausforderungen und sabotiert das interkulturelle Miteinander, Bildungserfahrungen und Freundschaften“ (Junge Europäische Föderalisten, 2024, o. S.).

Nationale Interessen werden über die Bedürfnisse von Grenzregionen und deren Bewohner:innen gestellt, wobei die Wirksamkeit der Maßnahmen – wie während der Pandemie – umstritten ist.

5. Fazit und Ausblick

Junge Menschen, die sich für eine integrierte grenzüberschreitende Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium entscheiden, profitieren in besonderem Maße von den Errungenschaften des Schengener Übereinkommens. Gleichzeitig sind sie damit besonders betroffen, wenn diese nicht mehr gelten. Dies zeigt die Erfahrung mit der zeitweisen Schließung von Grenzübergängen und wiederholt durchgeführten Grenzkontrollen in der Großregion. Auszubildende sind dabei durch ihren Status als Grenzgänger:innen in einem gewissen Maße geschützt. Für Studierende ist es bislang nicht gelungen, eine entsprechende Regelung zu finden. Eine dauerhafte Lösung oder ein eigener Status als grenzüberschreitende Auszubildende ist derzeit nicht in Sicht, sie bleiben damit vulnerabel (Theis, 2021, S. 441).

Neben den praktischen Problemen im Ausbildungsalltag hat sich bei beiden Gruppen die Wahrnehmung der offenen Binnengrenzen im Schengen-Raum durch die eigene Erfahrung des ‚Rebordering‘ verändert. Die

Erkenntnis, dass diese nicht gegeben, sondern das Ergebnis langwieriger Verhandlungen – und damit auch wieder reversibel – sind, hat bei vielen der Befragten zu großer Unsicherheit geführt. Die Pläne für ihre Ausbildung und oftmals auch ihren weiteren Lebensweg beruhen darauf, dass ein Leben in allen Schengenstaaten und die problemlose Mobilität zwischen diesen verlässlich möglich ist. Nun wurde ihnen bewusst, dass weiterhin Anstrengungen zur Sicherung der Rahmenbedingungen notwendig sind, auch um Rückschritte zu verhindern. „Europa ist nicht, was ich gedacht habe. Wir haben noch viel Arbeit im Hinblick auf ein freies Europa, also das Ziel, dass es keine Probleme mehr gibt, damit haben wir noch viel Arbeit“ (Interview mit einem französischen Masterstudenten).

In der empirischen Untersuchung gab es keine Belege dafür, dass die Erfahrungen der Grenzschließungen und -kontrollen während der Pandemie zu Ausbildungsabbrüchen geführt haben. Viele der Studierenden würden trotzdem wieder ein grenzüberschreitendes Studienangebot wählen. Angeichts der erneuten Grenzkontrollen an den deutschen Grenzen stellt sich jedoch die Frage, ob sich die wiederholten und immer länger andauernden Aussetzungen des Schengener Übereinkommens nicht dauerhaft negativ auf die Attraktivität grenzüberschreitender Ausbildungsbiete auswirken wird. Um solche Entwicklungen zu verhindern und die Interessen der Grenzregionen und ihrer Bewohner:innen zu vertreten, sind exakt solche Expert:innen, wie sie durch grenzüberschreitende Ausbildung hervorgebracht werden, notwendig. Sie können an den relevanten Stellen auf die Relevanz des Schengener Übereinkommens für Grenzregionen allgemein und die grenzüberschreitende Ausbildung im Speziellen hinweisen.

Literaturverzeichnis

- auf dem Brinke, A. (2016). *Jacques Delors Institut Policy Paper: 162. Warum die Rettung von Schengen wirtschaftlich sinnvoll ist. Was die Zahlen sagen*. Jacques Delors Institut.
- Baumgartner, A. & Ross, J. (2022). *DGAP Analyse: 4. Grenzenlos Arbeiten: der deutsch-französische grenzüberschreitende Arbeitsmarkt*. Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.
- Brodowski, D. (2023). Grenzschließungen und Grenzkontrollen als Achillesferse der Großregion. In D. Kazmaier & F. Weber (Hrsg.), *Universität in der Pandemie / L'Université en temps de pandémie* (S. 191–206). Jahrbuch des Frankreichzentrums 19. transcript Verlag.
- Brodowski, D., Nesselhauf, J. & Weber, F. (Hrsg.). (2023). *Pandemisches Virus – nationales Handeln: Covid-19 und die europäische Idee*. Springer VS.
- Cairns, D. (2021). Introduction: The intermittency of Youth Migration. In D. Cairns (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Youth Mobility* (S. 1–10). Springer International.

- Dittel, J. & Weber, F. (2025). Die Covid-19-Pandemie als Impulsgeber? Zur Resilienz grenzüberschreitender Kooperation im Verflechtungsraum SaarLorLux. In F. Weber & J. Dittel (Hrsg.), *Beyond Borders: Zur Krisenfestigkeit grenzüberschreitender Verflechtungsräume* (S. 49–65). Arbeitsberichte der ARL: Bd. 38. Selbstverlag.
- Dörrenbächer, H. P. (2020). Die Entwicklung grenzüberschreitender Berufsausbildung im Spannungsfeld unterschiedlicher Dimensionen von Distanz – das Beispiel der Großregion. In F. Weber, C. Wille, B. Caesar & J. Hollstegge (Hrsg.), *Geographien der Grenzen. Räume – Grenzen – Hybriditäten* (S. 117–142). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30950-3_6
- Dylla, C. (2021). Drei Monate »Grenzerfahrungen«: Was bleibt? In F. Weber, R. Theis & K. Terrolion (Hrsg.). *Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières: COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19* (S. 261–283). Springer VS.
- Europäisches Parlament (2024, Juli). *Schengen: Erweiterung des grenzfreien Raums in Europa*. <https://www.europarl.europa.eu/topics/de/article/20180216STO98008/schengen-erweiterung-des-grenzfreien-raums-in-europa>
- European Parliament (2025, Januar). *Eurobarometer Youth Survey 2024*. <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/3392>
- Europäische Kommission (2023, April). *Die EU & ich*. <https://op.europa.eu/oopportal-service/download-handler?identifier=1421c4c8-9e25-11ee-b164-01aa75ed71a1&format=PDF&language=de&productionSystem=cellar>
- European Commission (2025, 12. Februar). *Member States' notifications of the temporary reintroduction of border control at internal borders pursuant to Article 25 and 28 et seq. of the Schengen Borders Code*. https://home-affairs.ec.europa.eu/document/download/11934a69-6a45-4842-af94-18400fd274b7_en?filename=Full%20list%20of%20MS%20notifications_en.pdf
- European Union (2024). *Special Eurobarometer 549. Citizens' attitudes towards the Schengen Area*. <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/3183>
- European Union (2018). *Special Eurobarometer 474. Europeans' perceptions of the Schengen Area*. <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2218>
- Evraud, E., Nienaber, B. & Sommaribas, A. (2020). The Temporary Reintroduction of Border Controls Inside the Schengen Area: Towards a Spatial Perspective. *Journal of Borderlands Studies*, 35(3), 369–383. <https://doi.org/10.1080/08865655.2017.1415164>
- Felbermayr, G., Gröschl, J. & Steinwachs, T. (2016). *Ifo-Forschungsberichte: 73. Handelseffekte von Grenzkontrollen*. https://www.ifo.de/sites/default/files/docbase/docs/ifo_Forschungsberichte_73_2016_Felbermayr_et.al_Handelseffekte_Grenzkontrollen.pdf
- Freitag-Carteron, S. (2021). Deutschland, Frankreich, COVID-19 – das Virus und die Grenzregion. In F. Weber, R. Theis & K. Terrolion (Hrsg.). *Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières: COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19* (S. 295–308). Springer VS.

- Funk, I. (2025). Grenzüberschreitende Berufsausbildung und Studiengänge als Beispiele der europäischen Integration in den deutsch-französischen Grenzregionen. In D. Braun, U. Connor & K. Höfer (Hrsg.), *Grenzregionen als Laboratorien der Europa-forschung. Multidisziplinäre Perspektiven auf gesellschaftliche Herausforderungen in europäischen Grenzregionen* (im Erscheinen, S. 137–154). Saarbrücker Beiträge zur Europa-forschung 15. Nomos.
- Funk, I. & Dörrenbächer, P. (2025). Die Entwicklung des grenzüberschreitenden Arbeits- und Ausbildungsmärkte in der Großregion vor dem Hintergrund multipler Krisen. In F. Weber & J. Dittel (Hrsg.), *Beyond Borders: Zur Krisenfestigkeit grenz-überschreitender Verflechtungsräume* (S. 158–176). Arbeitsberichte der ARL: Bd. 38. Selbstverlag.
- Funk, I. (2023). Die Pandemie als Herausforderung für grenzüberschreitende Studien-gänge. In D. Kazmaier & F. Weber (Hrsg.), *Universität in der Pandemie / L'Université en temps de pandémie* (S. 295–309). Jahrbuch des Frankreichzentrums 19. transcript Verlag.
- Funk, I., Nienaber, B. & Dörrenbächer, H. P. (2021). Cross-border vocational training as processes of cross-border learning. *Europa Regional*, 26(2018)(4), 17–29.
- Funk, I., Nienaber, B., & Dörrenbächer, H. P. (2020). La formation professionnelle transfrontalière en tant que processus d'apprentissage et mobilisation du savoir transfrontaliers. In G. Hamez & J.-M. Defay (Hrsg.), *Réalités, perceptions et repré-sentations des frontières. L'espace transfrontalier de la Grande Region Sarre-Lor-Lux* (S. 95–116). EME editions.
- Funk, I. & Weber, F. (2024, 13. März). Deutsch-französische grenzüberschreitende Be-rufsausbildung – aktuelle Herausforderungen aufgrund administrativer Barrieren. UniGR-BorderObs, (13.03.2024). <https://center-border-studies.uni-gr.eu/index.php/d/e/ressourcen/borderobs>
- Funk, I. & Wille, C. (2022). *Panorama Deutsch-französische Analysen: 2. Stresstest für die Jugendmobilität im Grenzraum*. DFJW.
- Gipfelsekretariat der Großregion (2021a). *Fünfter Bericht zur Umsetzung der Rahmen-vereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Großregion 2019–2020*. https://www.grossregion.net/content/download/4926/publication/5.%20Umsetzung_sbericht.pdf
- Gipfelsekretariat der Großregion (2021b). *Hochschulwesen und Forschung in der Groß-region*. https://www.granderegion.net/content/download/5765/file/Hochschulwesen%20und%20Forschung%20in%20der%20Grossregion_DE.pdf
- Gülzau, F. (2023). A “New Normal” for the Schengen Area. When, Where and Why Member States Reintroduce Temporary Border Controls? *Journal of Borderlands Studies*, 38(5), 785–803, <https://doi.org/10.1080/08865655.2021.1996260>
- infratest dimap (2025, April): *SaarlandTREND April 2025*. <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundeslaender/saarland/laendertrend/2025/april/>
- Junge Europäische Föderalisten (2024, 15. September). *Offene Grenzen statt Schlagbäu-me. Grenzkontrollen umgehend beenden! Ein Appell an die Bundesregierung*. <https://www.jef.de/offene-grenzen-statt-schlagbaeume/>

- Ministère du Travail, de la Santé, des Solidarités et des Familles (2025, 4. März). *Apprentissage Transfrontalier. Adoption de l'accord franco-allemand et mise en œuvre des textes d'application.* <https://travail-emploi.gouv.fr/apprentissage-transfrontalier>
- Nienaber, B., Dörrenbächer, H. P., Funk, I., Pigeron-Piroth, I., Belkacem, R., Helfer, M., Polzin-Haumann, C. & Reissner, C. (2021.) Using cross-border mobility in vocational education and training in the Greater Region SaarLorLux region. In D. Cairns (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Youth Mobility* (S. 297–307). Springer International.
- Pigeron-Piroth, I., Wille, C., Belkacem, R. & Clément, F. (2023). Le travail frontalier dans la Grande Région SaarLorLux : réalités et défis. In F. Clément, R. Belkacem, I. Pigeron-Piroth & C. Wille (Hrsg.), *Cross-border Work in Europe. Regional Practices and Realities. Le travail frontalier en Europe. Pratiques et réalités régionales* (S. 15–38). Larcier.
- Samuk, S., Kmietek-Meier, E., Nienaber, B. & Vysotskaya, V. (2019). Introduction to Special Issue on Inequalities and Youth Mobilities in Europe from Comparative Perspectives. *Migration Letters*, 16(1), 1–14.
- Sommarribas, A. & Nienaber, B. (2021). Border controls versus European solidarity. “Schengen” during the COVID 19 crisis. In G. Mein & J. Pause (Hrsg.), *Self and Society in the Corona Crisis: Perspectives from the Humanities and Social Sciences* (S. 329–339). Melusina, Press.
- Stoklosa, K. & Wassenberg, B. (Hrsg.). (2021). *Mittel- und Osteuropastudien: 15. Living and Studying in the Pandemic. University Students’ Experiences in the German-Danish and German-Franco Border Regions.* LIT-Verlag.
- Task-Force Grenzgänger (2012, November). *Grenzüberschreitende Berufsausbildung in der Großregion. Bestandsaufnahme.* https://www.arbeitskammer.de/fileadmin/user_upload/AK_Download_Datenbank/AK-Themenportale/Task_Force_Grenzgaenger/Veroeffentlichungen_der_TFG/Bestandsaufname_TFG_de_0414.pdf
- Theis, R. (2021). Viel mehr als „plus jamais“! Welche Lehren wir aus der Krise ziehen – die Chance auf einen neuen Aufbruch für die deutsch-französische Grenzregion! In F. Weber, R. Theis & K. Terrollion (Hrsg.), *Grenzerfahrungen. Experiences transfrontalières. COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen. Les relations franco-allemandes à l’heure de la COVID-19* (S. 427–447). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-33318-8_31
- Universität der Großregion (2024). *Jahresbericht Juni 2023 – September 2024.* https://www.uni-gr.eu/sites/tst-uni-gr.univ-lorraine.fr/files/users/documents/unigr_jahresbericht2023-24_de.pdf
- Universität der Großregion (2020a, Mai). *Die grenzüberschreitende Kooperation innerhalb der UniGR in Zeiten des Coronavirus.* <https://www.uni-gr.eu/de/node/3174>
- Universität der Großregion (2020b, 22. April). *Stellungnahme der UniGR zum Thema „Auswirkungen der Grenzschließungen in Zeiten der Corona Pandemie“.* https://www.uni-gr.eu/sites/tst-uni-gr.univ-lorraine.fr/files/users/documents/2020-04-22_stellungnahme_grenzschliessungen_unigr_de.pdf
- Wassenberg, B. (2020). The Schengen Crisis and the End of the Myth of “Europe without Borders”. *Borders in Globalization Review*, 1(2), 30–39, <https://doi.org/10.1837/bigrl2202019599>

- Weber, F. & Dittel, J. (2025). Grenzüberschreitende Verflechtungsräume im Lichte der Covid-19-Pandemie – Herausforderungen und Perspektiven zur Krisenfestigkeit. In F. Weber & J. Dittel (Hrsg.), *Beyond Borders: Zur Krisenfestigkeit grenzüberschreitender Verflechtungsräume* (S. 3–27). Arbeitsberichte der ARL: Bd. 38. Selbstverlag.
- Weber, F. & Dittel, J. (2023). Die Covid-19-Pandemie als Zäsur für die Großregion. Eine Einordnung aus der Perspektive der Grenzraumforschung. In D. Kazmaier & F. Weber (Hrsg.), *Universität in der Pandemie / L'Université en temps de pandémie* (S. 295–309). Jahrbuch des Frankreichzentrums 19. transcript Verlag.
- Weber, F. & Dörrenbächer, H. P. (2022). Die grenzüberschreitende Region. In U. Ermann, M. Höfner, S. Hostniker, E. M. Preininger & D. Simic (Hrsg.), *Die Region – eine Begriffserkundung* (S. 181–190). Transcript Verlag.
- Weber, F., Theis, R. & Terrolion, K. (Hrsg.). (2021). *Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières: COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19*. Springer VS.
- Wille, C. & Kanesu, R. (Hrsg.). (2020). UniGR-CBS *Bordering in Pandemic Times: Insights into the COVID-19 Lockdown*. Thematic Issue: Bd. 4. UniGR-Center for Border Studies. <https://doi.org/10.25353/UBTR-XXXX-B825-A20B>
- Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion (2024). Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2023/2024. https://www.sig-gr.eu/dam-assets/publications/oie_ibc/2024-wsagr-bericht-rapport-cesgr.pdf